

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

88 (30.3.1934) Die deutsche Frau

Mananne backt Kuchen

Von Felix Niemasten.

Wenn Mütti einen Kuchen backt für die ganze Familie, dann backt Mananne daneben einen kleinen Privatkuken für sich...

um, es „kribbelt“ in ihr. Und die „ganze Butter“ ist voll Asche. Eine Behauptung, über die Bati sich empört...

Es ist besser für alle, daß Bati nun wieder hinausgeht. Seine Tabakspfeife nimmt er mit...

Es kommt noch viel mehr hinein. Zucker und Salz, Eier und Schmalz, auch Milch, alles überhaupt, was hineinzufommen hat...

„Es ist eine Unart von dem Mädel!“ schimpft Mütti, aber Bati hat Verständnis für unhygienische Backmethoden...

Nun also backt das Kind Mananne neben Müttis großem Kuchen ihren kleinen Privatkuken...

„Daß mir bloß nichts von der Asche in den Kuchen fliegt!“

„Als ob das ein Unglück wäre! Man braucht es doch nur etwas gründlicher zu verrühren.“

Früher hat Bati sich beim Kuchenbacken eingenischt. Er versteht nichts davon, und es ist ihm auch höchst egal...

„Nu, Mütti, nu, soll ich nu Milch reingießen?“ Oder: „Mütti, mach doch mehr Zucker zu, ja?“

Nein, nichts. Das ist schon bald langweilig. Aber gerade jetzt nimmt Mütti ein Ei...

„Ach, Mütti, laß mich...!“

Denn das wäre entzückend, das wäre geradezu Glück im Winkel...

„Mein“, schwappt Mütti, „du machst mir nur eine große Perkelei!“

„Schön“, sagt sie, „dann kannst du es mal versuchen.“

Das kann bestimmt nicht gut gehen. Wäre sie falkblütiger, bläuerter, ja, wäre sie auch nur drei Monate älter...

Als Bati wieder hereinkommt mit einem Gesicht, als sei nichts gewesen...

gen haben, bringt sie die große Frage an, die ihr sonst das Herz abdrücken würde:

„Was meinst du wohl, ob der Kuchen geraten wird?“

„Ja, das kann man wohl meinen. Die Hauptsache ist nur, Mananne davon abzuhalten, immerzu das Ofenloch aufmachen zu wollen...“

Und dann schließlich ist er fertig. Ein wunderbarer, unvergleichlich schöner Kuchen für die Familie...

neben mir. Sie hebt die rechte Hand und legt sie schüßend über die Augen...

„Dort, sehen Sie die Schornsteine?“ Das ist das Stahlwerk. Und dort die Häuser neben den Pappeln? Das ist Hildorf...“

„Und dort, gerade über dem kleinen Wäldchen, sehen Sie deutlich den Dom. Man kann sein riesiges Schiff und die beiden Turme erkennen.“

„Kennen Sie Köln?“

„Fast nur wie ein Fremder. Aber ein liebender Fremder. Es war die Stadt, die nach meiner Heimatstadt als erste mir ihre Melodie offenbarte.“

Der Wind flattert um uns. Ich sehe das Land und den Strand, Sonne und Himmel und Wolken. Und in all dem das Mädchen.

Und dann erzählt sie wieder: ich habe sie noch nie so viel sprechen hören.



Die ersten Beißchen

ganzt lieber Kuchen, ein Kuchlein nur, ein wahres Puppenkuchlein, aber es ist für Mananne ganz allein.

Denn so ist das: wenn Mütti auch schelten muß, lieb ist sie trotzdem, und sie kennt nicht nur die Zutaten, die einen Kuchen gut und lecker machen...

Ein Frühlingstag

Von Otto Gmelin

Otto Gmelins reizvolle Erzählung: „Sommer mit Cordelia“ gehört zu jenen Büchern, die von einem tiefen Natursinn und zugleich einer echten Menschlichkeit erfüllt sind.

Das Leben steht niemals still. Ruhig fließen die Tage. Die Erde rollt durch den Raum, dreht sich, und es wird Tag und Nacht, und alles verwandelt sich.

„Ach ja“, ruft sie, „Sie sind ein Verführer.“

„Gut, so sagen Sie. Ja.“

Können Sie es auch machen, das Wetter wird sich halten, das Barometer steigt.“

Sie läuft zum Brunnen und wäscht sich die Hände. Von dort ruft sie: „Sie nehmen mich doch so mit, wie ich bin?“

Wir gehen zusammen. Sie macht große Schritte. Sie hat das gestreifte Arbeitskleid an und alte Schuhe.

Es geht am Teich hin, über die Wiege, über ein Brückchen, am Moor vorbei, durch ein Stück Weide.

„Betrachte dein Kind nicht als deinen Schuldner. Was du an ihm getan, ist dir vorausbezahlt von deinen Eltern.“

Vorfrühling

Frühlingsahnen überm Land Vogelklang in Busch und Baum Leichter Schnee am Waldestrand Sonnenklar der Himmelsraum.

Ernst Limbach.

Ein ABC der Elternschaft

Von A. Stachmann, Bonn

Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen von deinem Kinde, auf das du nicht enttäuscht werdest durch die Wirklichkeit.

So wie dein Kind einst mit Schmerzen sich von deinem Leibe löste, muß es dereinst auch vom Seelenwehen der Eltern Abstand gewinnen.

Betrachte dein Kind nicht als deinen Schuldner. Was du an ihm getan, ist dir vorausbezahlt von deinen Eltern.

Der Wind flattert um uns. Ich sehe das Land und den Strand, Sonne und Himmel und Wolken.

Und dann erzählt sie wieder: ich habe sie noch nie so viel sprechen hören.

„Ach ja“, ruft sie, „Sie sind ein Verführer.“

„Gut, so sagen Sie. Ja.“

Das Fest in der Familie

Von Käthe Lambert

Wir stehen in der Zeit der Feste: eben erst schien die Konfirmationssonne über den Kirchentürmen, und die alten Glocken haben über den jungen Kindern geläutet, die mit dem ersten Schritt zum Altar auch den ersten feierlichen Schritt ins Leben des Erwachsenseins getan.

Und da steht Ostern schon vor unseren Türen und ihm entgegen blühen die Fahnen des jungen Frühlings, von dem wir träumen, daß es ein glücklicher, in jedem Sinne sonniger und arbeitsfreudiger wird! Wir wollen mit frohen Augen und hellen Herzen ins Fest der Auferstehung schreiten, auch wir Frauen und Mütter, denen es ja obliegt, die Feste des Jahres, die nach altem Brauch und sinnvoller Bestimmung

das sehr wohl die Tragweite echter Familienfeiern ermittelt und ihre Auswirkung auf das Volksganze mit Nachdruck betont, das neue Reich, das eine Auferstehung aller Werte bis in die feinsten Fasern des Volksgörpers zu erwirken weiß, gibt auch den Festen der Familie wieder Gesicht und wahren Sinn zurück.

Und hier erhebt der Frau, der Hüterin des Heims, wieder ihre große und fördernde Aufgabe: ihr Heim wieder zu einem Sammel- und Ruhepunkt zu gestalten. Der Kraft- und Nährquell wahrer Kinderfreude geht von der Mutter aus. Sie wahre diese heilige Sendung! Sie lehre ihre junge Tochter, daß die Konfirmation (um bei den Festen dieser Wochen zu blei-



Die kleine „Kindergärtnerin“

ins interne gefeilte Reich der Familie gehören, würdig und freudig und ihrem wahren Sinne nach zu gestalten.

Uns Frauen ist damit eine schöne und erzieherische Aufgabe in die Hand gegeben:

das Fest wieder in den Mittelpunkt der Familie und damit zu einem wahren Ausgangspunkt zurückzuführen, es von jeder flachen Neuheit zu befreien und ihm den Sinn seiner Bestimmung zurückzugeben.

Die zerstörerische Disziplinlosigkeit und Zerfahrenheit der Nachkriegsjahre brachte die vollständige Auflösung aller familiären Bindungen mit sich: eine irreguläre, zu sittlicher Verflachung und zu oberflächlichem „Amusement“ erzogene, oder besser: verzogene Jugend fand ihre Vergnügungen nur außerhalb des Familienkreises, und die Eltern sahen dieser mißverständlichen „Selbständigkeit“ und unreifen Selbstherrlichkeit entweder mit hilflosem Unbehagen oder mit jener blinden Torheit zu, die ihr Verständnis für den „Zug der Zeit“ beweisen wollte. Allerdings: es gab auch Väter, die sich dagegen wehrten, wenn eine Konfirmationsfeier in ein Tanzvergnügen, ein Osterfest in eine, in fremder Gesellschaft unternommene „Weekend-Party“ ansartete. Es gab auch Mütter, die darunter litten, daß ihre Kinder ihre Freuden nur noch außerhalb des Heims suchten.

Aber man hatte den Eltern schon zu sehr ein falsches Verständnis „Eigenleben“ ihrer Kinder vorgegert, als daß sie überhaupt noch nennenswerte Proteste wagten. Immer mehr spielte sich festliche Geselligkeit auf der Oberfläche ab, in öffentlichen Lokalen und außer dem Hause —

das eigene Heim, diese Quelle der ersten Gemeinschaft

und erzieherischen Kraft geriet immer mehr in den Hintergrund.

Das neue Reich, das allen seinen Festen ein neues und eigenes Gesicht zu prägen verstand,

Akkord

Von Hanns Jost

Der Himmel stimmt der Birke sanfte Zweige zu einem kleinen bebenden Akkord. Der Wind trägt ihn auf weicher Wolke fort, so tönt der Stadt die zarte Frühlingsgeige.

Die Leute bleiben in den Straßen stehen... Mit runden Augen hören sie den Klang, und plötzlich sind sie alle nicht mehr bang, weil sie einander hilflos lächeln sehen.

ben) nicht nur eine Gelegenheit zu Schmaus und Tanz und zum Einheimen recht vieler Geschenke ist — sondern ein Feiertag, der sich schließlich nicht wie jeder Geburtstag jährlich wiederholt — sondern nur ein einziges Mal im Leben mit seiner ganzen tiefen Bedeutung erlebt wird.

Auch Ostern hat sein eigenes Gesicht:

es trägt zugleich die Einkehr des Karfreitags und die blühende Frühlingslandschaft der Auferstehung auf seinen Jüngen — und einen frühlichen Ueberflutungs festlicher Vorbereitungen mit sich; was für eine lustige Forttunde kommt schon mit dem alten schönen Brauch des Eierfärbens ins Haus; keine Mutter, die Sinn und Verständnis für häusliche Gemütlichkeit hat, wird es ohne die Gegenwart der Kinder tun; feine, der es irgend möglich ist, wird es verkümmern, ihr Heim mit östlichem Grün zu schmücken, und seien es auch nur ein paar Kästgen und kleine Zweige — wie schön ist dann an so einem sonnigerglänzten Ostermorgen der farbig gedeckter, freundlicher Frühstückstisch — wie schön die Gewissheit auf zwei Tage gefriedeten und feiertäglichen Zusammenlebens.

Aber stellt in diesen Tagen auch bewußt alle Räte des Alltags und eigenen Sorgen zurück. Schafft in eurem Heim jenen Frieden, aus dem die Freude des Herzens, die Zuversicht der in Liebe verbundenen Gemeinschaft quillt.

Tragt selber in euch den großen Feiertag!

Nur an frohen Augen entzündet sich das Licht des Widerscheins. Erzieht in euren Söhnen die Liebe zum heimischen Herd, daraus ihnen die Kraft für die Kämpfe des Lebens wächst, vervollkommen in euren Töchtern die wahre Kultur echter Weiblichkeit: das schöpferische Verständnis für die äußere und innere Schönheit eines glücklichen Heims!

Die Parole der Feste der neuen Volksgemeinschaft

heißt: Kraft durch Freude. Bezieht sie, ihr Frauen und Mütter, ganz in euren persönlichen Wirkungsbereich ein: seid ihr die Hüterinnen eurer Feste, und alle Freude aus euch, um euch und zu euch wird Heim an der Herzen sein und einmal in euren Kindern zum großen Feiertag eines von Freude gesegneten Volkes werden.

Schenkt Bücher!

Jedes Fest, das wir in echter Gemeinschaft begehen, trägt eigentlich schon in sich den Charakter eines Geschenkes. Da ist es kein Wunder, wenn sich aus diesem Gedanken heraus die schöne Sitte des gegenseitigen Gabenschenkens eingebürgert hat. Liebe und Freundschaft schenken gern.

Auch diese letzten Wochen standen wieder unter der Parole des Schenkens. Bunte Diereier beherrschen das Feld — aber außer ihrer süßen Schmelze sah man noch manches schöne und passende Geschenk im Schaufenster.

Wie aber steht es mit den Büchern? Ein gutes, wertvolles Buch sollte auf keinem Gabentisch fehlen, denn über die Freude der Unterhaltung und Anregung hinaus bildet das deutsche Buch ein Volksgut von hohem erzieherischem Wert.

Das Leben erschöpft sich nicht in seinen Sorgen, es verlangt Antrieb und neue Platzzufuhr, es erfordert Interesse, Kenntnisnahme und Beteiligung an allen äußeren und inneren Geschehnissen des eigenen Volkslebens und der Umwelt, die erst das kleine Dasein mit dem großen Gemeinschaftsganzen verbindet.

Aber auch die geistige Platzzufuhr muß eine gesunde sein. Nicht umsonst nennt man unser Volk das der Dichter und Denker. Es haben unter ihnen so viele ihr dauerndes und ewiges Wort gesprochen, daß wir auf jeden billigen, oberflächlichen, artfremden Klatsch untauglicher geschäftsmäßiger Wintestributen verzichten können.

Ein gutes Buch ist Kamerad und Freund,

Lehrer und Helfer zugleich. Wie viel reiche Stunden verdanken wir ihm! Gerade wir Frauen sollten es uns merken, daß unser Tag auch seine stille Stunde, unsere schaffende Regsamkeit auch hier und da eine Weile der Entspannung und Loslösung fordert. Wie manche Arbeit erscheint dann leichter, wie manche Feierstunde sinnvoller, wenn im Hintergrund das Buch wartet. Manches Alleinsein würde nicht zu seelischem Ueberdruß, manche Zweifamkeit nicht an der tödlichen Langeweile franten; wie viele geistige Mißverständnisse, wie viel seelische Fremdheit würde nicht existieren, wenn die Frau, mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der sie materielle Dinge erfüllt, auch dem Geist das feine gönnte.

Die Erziehung beim Buch beginnt ja eigentlich schon bei den ersten Märchen, die eine Mutter ihrem Kinde auf den Gabentisch legt, sie setzt sich fort in unseren deutschen Sagen, im Mythos der Geschichte, in Heldenbüchern, im lebendigen Schrifttum der Gegenwart.

Wahllos und planlos sollte niemand lesen, sollte auch niemand Bücher kaufen oder zum Geschenk machen. Denn in der Wahl des Geschenkes verrät sich Geschmack und Freundschaft des Gebers. Wesentlich ist, daß das rechte Buch seinen rechten Leser findet und daß der Leser — zum Buch findet!

Bücher sind kein Luxus. Gebt sie ins Kinderzimmer und auf den Familientisch, laßt sie in eurer Arbeitsdienstlager und in eurer Krankentube fehlen. Schenkt Bücher und ihr treibt, im Kleinen, Volkskultur! R. L.

Frühlings-Kleider

Von Elfriede Bleich-Anritter

Ostern, der Höhepunkt im Lenz, das Fest der Freude — da möchten auch wir gern schön und froh geschmückt sein.

Zunächst, ganz dicht hinter dem Osterhasen, kommen unsere Kleinen. Was ziehen sie zu Ostern an?

Unser Modell 1, ein einfacher Hänger aus lindfarbener weichen Wolstoff, hat am Hals



und an den Ärmeln weiße Smoknäherei, desgleichen schmale Bündchen. Am Rocksaum sind weiße Margarithen in Wolle gestickt. Modell 2 ist aus himmelblauem Mattkrepp. Es besteht aus kurzem Mieder und gekrausstem Röckchen. Das Mieder schließt im Rücken mit Knöpfchen und Schlingen. Ein Glodenfalbel fällt über die Arme und drei befinden sich am Rock.

Und auch wir Erwachsenen sehen am Osterfest gern gut aus. Modell 3 ist aus rotem Vollscrepp in 6 Bahnen geschneitten und hat Puffärmel. Der Schmund besteht aus ineinandergeschobenen Halbkreisen, die mit weicher Wolle gestickt sind. Auch der Gürtel ist auf diese Weise gearbeitet und schließt mit 2 weißen Galattirungen.

Und nun die, die an Ostern ausfliegen in die weite Welt. Für sie ist Modell 6 gedacht, und zwar ist es ein einfaches Strahlen- und Wanderkleid aus hellblauer Seidenleine. Das anliegende Mieder ist mit elfenbeinfarbenen Knöpfchen und Schlingen vom Stoff geschlossen. Der Rock besteht aus 4 Bahnen, hat eine schlankmachende Wirkung und trotzdem bequeme Weite. Ein großer Kragen vom Stoff reicht vom Ausschnitt bis zur Schulter. Der kleine Kragen und die Puffärmel sind aus Glasbatist und in Tüllfalten gelegt. Sie sind zum Auswechseln gearbeitet, um das Waschen zu erleichtern, denn diese Art Kleider müssen leicht reinzuhalten sein. Es ist eine Form, zu der man nicht unbedingt schlank sein muß. An Stelle der weißen Ärmel lassen sich ebenso gut solche aus dem Material des Kleides einarbeiten.

Man hört und liest überall: „Gebt Aufträge!“ Auch ihr Frauen seid berufen, in der großen Arbeitsschlacht mitzutun. Gebt auch ihr Aufträge! Die große Masse der Verbraucherinnen muß wieder darauf zurückkommen, gute, solide Qualitätsarbeit zu tragen. Es muß sich wieder rentieren, einen guten Stoff gut verarbeiten zu lassen, zu einem Kleid, daß dann

auch wieder eine gewisse Zeit vorhält. Los vom Ramsch! Wenig, aber gute Kleider! Geschmack im Alltag, in den einfachsten Dingen. Das geschmackvolle Kleid darf nicht mehr nur Vorrecht der Begüterten sein. Wir wollen die Masse zum Geschmack erziehen, zur Freude am Schönen, dann stellt sich deutsche Kultur von selber ein und erhebt Kraft durch Freude.



Regelmäßige Frauensundbarbietungen

- Montag:**
8.00 Hamburg: Hausfrauenfunk. 8.25 Langenberg: Küchenberatungen. 9.30 Berlin: Küchenberatungen. 15.15 Deutschlandsender: Künstlerische Handarbeiten.
- Dienstag:**
8.00 Hamburg: Hausfrauenfunk. 9.00 Leipzig-Breslau, München und 9.30 Berlin: Praktischer Frauenfunk. 2.40 Frankfurt: Praktischer Frauenfunk. 15.15 Deutschlandsender: Vortrag oder Reportage.
- Mittwoch:**
8.00 Hamburg: Juristischer Hausfrauenfunk. 10.10 Südfunk: Prakt. od. kultur. Vorträge. 11.30 Deutschlandsender: Hausfrauenkunde. 15.20 Königsberg: Praktische Wäsche und Erziehungsaustausch. 15.40 Berlin: Unterhaltung.
- Donnerstag:**
8.25 Langenberg: 10-Minutenvortrag. 9.05 Königsberg: Gen.-Arbeit m. ja. Hausfrauen. 9.00 München: Stunde der Hausfrau. 9.00 Breslau für die Frau.
- Freitag:**
8.00 Hamburg: Hausfrauenfunk. 8.25 Langenberg: Kultur-Vortrag. 15.30 Königsberg: Kultur-Vortrag. 15.20 Leipzig: für die Frau.
- Samstag:**
8.00 Hamburg: Hausfrauenfunk. 8.25 Langenberg: Vortrag. 9.00 München: für die Hausfrau. 15.20 Königsberg: Rätselrund für Frauen.